DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 28.08.2011 / 10.00 Uhr

Herr über Sterben und Auferstehen

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Weil es Rüsttag war – jener Sabbat war nämlich ein hoher Festtag –, baten die Juden nun Pilatus, damit die Leichname nicht während des Sabbats am Kreuz blieben, dass ihnen die Beine zerschlagen und sie herabgenommen würden. Da kamen die Kriegsknechte und brachen dem ersten die Beine, ebenso dem anderen, der mit ihm gekreuzigt worden war. Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, zerschlugen sie ihm die Beine nicht, sondern einer der Kriegsknechte durchbohrte seine Seite mit einem Speer, und sogleich floss Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit ihr glaubt. Denn dies ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: »Kein Knochen soll ihm zerbrochen werden.« Und wiederum sagt eine andere Schrift: »Sie werden den ansehen, welchen sie durchstochen haben.«“

(Johannes 19,31-37)

I. JESUS KONTROLLIERT SEIN LEIDEN UND STERBEN.

Wir haben anhand der Ereignisse um das Kreuz gesehen, dass Jesus Sein Leiden und Sterben selbst gesteuert hat. Er war nicht nur Herr in Seinem Leben, sondern auch Herr in Seinem Tod. Sein gewaltiger Ruf: „*Es ist vollbracht*“, zeigt, dass Er alles, was Gott in Seinem Ratschluss vorgesehen hatte, eines nach dem anderen erfüllt hat. „*Auf dass*“, heißt es immer wieder, „*die Schrift erfüllt würde*“.

Und wenn wir in Vers 30 lesen: „*Er neigte das Haupt und übergab den Geist*“, dann sehen wir, dass auch der Tod nicht einfach so über Ihn gekommen ist, sondern dass Jesus selbst in vollem Bewusstsein durch die Kraft Seines eigenen Willens dem Vater Seinen Geist übergeben hat und somit selbst das Wie und Wann Seines Todes bestimmte. Jesus starb am Kreuz zwar als Mensch und Er war dennoch Gott.

Innerhalb 24 Stunden der Geißelungs- und Kreuzigungstortur erfüllte Jesus 28 prophetische Voraussagen aus dem Alten Testament wortwörtlich. Dazu kommen noch eine Menge typologischer Bilder und Vorschattungen aus dem Alten Testament, die Jesus in Seiner Person als wahres Passahlamm erfüllte. Kein Wunder, dass der Hauptgrund, warum Johannes sein Evangelium schrieb, der war, „*damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes*“ (Johannes 20,31).

Vor diesem Hintergrund erhalten die Worte, die Jesus in Johannes 10, 18 sprach, eine äußerst starke Bedeutung: „*Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich selber lasse es. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen.*“ Welcher Tote hat Macht, sich sein Leben wieder zu nehmen? Es gibt nur Einen, und das ist Jesus Christus. Er war der Meister Seines eigenen Todes.

II. JESUS KONTROLLIERT DEN UMGANG MIT SEINEM LEICHNAM.

Jesus kontrollierte aber nicht nur Seinen Tod, sondern Er kontrollierte auch den Umgang mit Seinem Leichnam. Wir lesen: *„Weil es aber Rüsttag war und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war“ (Johannes 19,31-32).*

Der „Rüsttag“ ist ein Vorbereitungstag auf den Sabbat – also ein Freitag, in diesem Fall der Karfreitag. Nach den Berichten in den Evangelien begann die Kreuzigung *„in der dritten Stunde“ (Markus 15,25)*. Das war am Morgen um 9 Uhr. Wir erinnern uns: am Gründonnerstag wurde Jesus gefangen genommen. In der Nacht verhörte man Ihn und geißelte Ihn. Am Karfreitag schließlich wurde Jesus frühmorgens nach Golgatha gebracht, wo die Soldaten um 9 Uhr begannen, Ihn zu kreuzigen.

Von der sechsten Stunde an, also um 12 Uhr mittags, kam eine Finsternis über das ganze Land, die bis zur neunten Stunde dauerte, bis um 15 Uhr. Das war genau der Zeitpunkt, als Jesus Seinen Geist aufgab (Matthäus 27,46). Jesus starb also am Freitagnachmittag um 15 Uhr. Um diese Uhrzeit zerriss auch der Vorhang im Tempel, in demselben Moment bebte die Erde und Tote standen auf und erschienen den Menschen.

Aber wann begann der Sabbat, an dem nach jüdischem Gesetz keine Arbeit mehr verrichtet werden durfte? Am Freitagabend bei Einbruch der Dunkelheit, spätestens also gegen 18 Uhr. Von Jesu Tod bis zum Beginn des Sabbats und zugleich auch des Passahs waren demnach maximal drei Stunden.

Was musste in dieser Situation nach dem Gesetz Mose dringend vermieden werden? Dass die Gekreuzigten den Sabbat über am Kreuz hängen blieben. Ein Aufgehängter durfte nicht über Nacht hängen bleiben, da der Betreffende unter Gottes Fluch stand und somit das ganze Land kultisch verunreinigt

werden würde (5. Mose 21,22-23). Demnach musste schnell gehandelt werden!

Vor diesem Hintergrund noch einmal die Worte des Johannes: *„Weil es aber Rüsttag war“ – also Freitag vor dem Sabbat – „und die Leichname nicht am Kreuz bleiben sollten den Sabbat über – denn dieser Sabbat war ein hoher Festtag –, baten die Juden Pilatus, dass ihnen die Beine gebrochen und sie abgenommen würden. Da kamen die Soldaten und brachen dem ersten die Beine und auch dem andern, der mit ihm gekreuzigt war“ (Johannes 19,31-32).*

Wozu sollten die Beine gebrochen werden? Damit die Gekreuzigten noch vor Sonnenuntergang starben. Das Beinebrechen war eine Art Nachhilfe, damit der Tod schneller eintrat. Denn sonst hätte man die Gekreuzigten nicht abnehmen können.

Man sagt, dass die Soldaten dabei einen Holzhammer oder eine Eisenstange benutzten. Durch das Zerschlagen der Beine entstand im Körper ein so großer Schock, dass die Atmung stockte und die Opfer erstickten. Das wollten die Juden auch mit Jesus tun. Welch eine Unverfrorenheit überhaupt von Seiten der jüdischen Führer! Auf der einen Seite begehen sie gemeinsam mit den Heiden einen Mord an einem unschuldigen Wohltäter, und auf der anderen Seite befolgen sie peinlich genau das Zeremonialgesetz. Ein solches Verhalten nennt man Gesetzlichkeit oder besser noch Heuchelei.

Nachdem die Beine der Mitgekreuzigten zerschmettert waren, kamen die Soldaten zu Jesus. Aber was geschieht? *„Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht“ (Johannes 19,33).*

Jesus war also schon vor den beiden zu Seiner Rechten und Linken gestorben. Manche meinen, dass Er wegen der seelischen Sündenqualen so schnell starb, die Er ja von Millionen Menschen trug.

Andere sind der Ansicht, dass Jesus früher als die Verbrecher gestorben sei, hänge mit Seinem zarteren und nicht so athletischen Körperbau zusammen. Diese Ansicht teile ich nicht, denn der Leib Jesu wurde von Gott selbst bereitet, wie uns Hebräer 10, 5 sagt:

„Einen Leib aber hast du mir bereitet.“ Es hat nie einen Leib auf Erden gegeben, der eine so starke gesundheitliche Konstitution hatte wie der Leib Christi. Jesus war ein Mensch ohne Sünde – und das nicht nur, weil Er keine Laster hatte, sondern weil Er kein Kind Adams war, sondern der Sohn Gottes. Der Heiland war deshalb kein einziges Mal krank. Kein Bazillus, kein Virus, keine Bakterien haben Ihn jemals geschwächt, sagt uns der Hebräerbrief¹.

Von Seiner körperlichen Konstitution her hätte Jesus die Diebe an Seiner Seite also lange überleben können. Die Begründung, warum Er dennoch vor ihnen starb, lag woanders. Es lag an Gottes Zeitplan, an Christi eigener Agenda. Er wollte früher sterben und übergab, wie wir gelesen haben, bereits um 15 Uhr Seinen Geist in die Hände des Vaters. Ob die Verbrecher überhaupt bis 18 Uhr gestorben wären, steht nicht fest. Gekreuzigte haben manchmal tagelang lebend am Kreuz gehangen.

Jesus war also ungewöhnlich früh gestorben. Darum berichtet uns Markus: „*Pilatus aber wunderte sich, dass er schon tot sei, und rief den Hauptmann und fragte ihn, ob er schon lange gestorben sei*“ (Markus 15,44).

Aber warum starb Jesus so früh? Weil Ihm nicht die Beine gebrochen werden sollten, weil das prophetische Wort in Erfüllung gehen sollte. König David musste unter der Kraft des Heiligen Geistes schon Hunderte von Jahren zuvor schreiben: „*Er bewahrt ihm alle seine Gebeine, dass nicht eines zerbrochen wird*“ (Psalm 34,21).

Wir haben auch gelernt, wie die Juden mit dem Passahlamm umgehen sollten: „*Man soll es verzehren ... aber keinen Knochen an ihm zerbrechen*“ (2. Mose 12,46). Hier haben wir wieder eine Typologie auf Christus. Weil Er das wahre Passahlamm ist, sollte kein Knochen an Ihm gebrochen werden. Hier sehen wir erneut, wie alles haargenau nach Gottes prophetischer Vorsehung abläuft. Jesus stirbt, bevor die Soldaten kommen.

Und was tun sie? „*Einer der Soldaten stieß mit dem Speer in seine Seite, und sogleich*

kam Blut und Wasser heraus“ (Johannes 19,34). Und wiederum schreibt Johannes: „*Denn das ist geschehen, damit die Schrift erfüllt würde: »Sie werden den sehen, den sie durchbohrt haben.«*“ (V.36-37).

Was ist die Lehre für uns daraus? Wir sehen: Gottes Wort ist wahr! Es bewahrheitet sich in jedem Punkt. Du kannst dich also auf die Heilige Schrift verlassen!

Und mit Seiner Durchbohrung war belegt, dass Jesus wirklich tot war und Seine Beine nicht mehr zerschlagen werden brauchten. Denn wenn ein Herz noch schlägt, kommen aus einem Leib nicht gleiche Mengen Wasser und Blut heraus.

Oft bezweifeln Menschen, dass Jesus wirklich tot gewesen ist. Sie meinen, Er hätte nur eine schwere Ohnmacht gehabt oder wäre nur scheinot gewesen. Aber hier wird berichtet, dass die Soldaten noch einen Speer tief in die Seite Jesu gestochen haben und unzweifelhaft feststellten, dass der Leib Christi definitiv tot war. Um jedes Missverständnis auszuschließen, fügt Johannes die Worte bei: „*Der das gesehen hat, der hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr, und er weiß, dass er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt*“ (V.35).

Damit auch ihr glaubt! Was sollen und dürfen wir glauben? Dass Christi Leib tot ist, wirklich tot, dass Er aber aus der anderen Welt heraus genau bestimmt, was mit Seinem Leichnam geschieht. Er begibt Seinen Geist um 15 Uhr in die Hände des Vaters, bevor die Mitgekreuzigten sterben, damit die Soldaten Ihm nicht die Beine zerschlagen, sondern vor aller Welt Seinen Tod bestätigen. Jesu Leib ist tot, aber Er regiert über die gesamte Heilsgeschichte und hat alles bestens im Griff – auch dein Leben und deine Details. Er ist Gottes Sohn – im Leben und im Tod. Gepriesen sei Sein Name!

¹ Mac Arthur; The Death Conquerer Seite 3

Teil 2

Wie Christus sich Sein Leben wiedergibt

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: Johannes 19,38-20,9

Wir haben gesehen, dass Jesus Sein eigenes Sterben gesteuert hat und auch den Umgang mit Seinem eigenen Leichnam.

I. JESUS KONTROLLIERT SEINE BEERDIGUNG.

Und nun sehen wir, wie Jesus auch noch Seine eigene Beerdigung in der Hand hat. Niemand hat je seine eigene Beerdigung durchgeführt – vorher geregelt schon, aber nicht sich selbst aktiv daran beteiligt. Aber Jesus regierte selbst über allem Geschehen. Christus war dem Fleisch nach gestorben, aber dem Geist nach lebendig.

Und nun galt es weiter, Gottes Wort zu erfüllen, Gottes prophetisches Wort. Da steht in Jesaja 53 eine kristallklare Prophetie über die Beerdigung des Heilands. „*Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen war er in seinem Tod*“ (Jesaja 53,9).

Natürlich wollten die Oberen der Juden Christus Sein Grab bei Gottlosen und Verbrechern geben. Die Schlachter-Übersetzung sagt: „*Man bestimmte sein Grab bei den Gottlosen.*“ Aber der nächste Halbsatz lautet: „*Aber bei einem Reichen war er in seinem Tod!*“ Genau so kam es. Wir lesen: „*Danach bat Joseph von Arimathia – der ein Jünger Jesu war, jedoch heimlich, aus Furcht vor den Juden –, den Pilatus, dass er den Leib Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Da kam er und nahm den Leib Jesu herab*“ (V.38).

Dieser Joseph von Arimathia gehörte zum sogenannten Sanhedrin, der aus 70 Ältesten aus ganz Israel bestand. Joseph war also ein hoher und tatsächlich, wie Jesaja weissagt, auch ein reicher Mann. Matthäus schreibt von ihm: „*Am Abend aber kam ein reicher*

Mann aus Arimathia, der hieß Joseph und war auch ein Jünger Jesu“ (Matthäus 27,57). Und der nahm den Leib des Herrn herab. Zu Lebzeiten des Herrn bekannte er sich nicht zu Ihm, aber als Er tot war, da stand er auf für Jesus, während die anderen Jünger fast alle geflohen waren. Hier sehen wir, wie Gott in Seiner Souveränität wirkt. Jesus brauchte ein Grab, und zwar nach dem prophetischen Wort ein ganz besonderes. Und was tut Christus? Er bewegt durch den Heiligen Geist das Herz eines Feiglings. Markus schreibt: „*Der wagte es, ging zu Pilatus hinein und bat um den Leib Jesu*“ (Markus 15,43).

Das war ein großes Risiko. Joseph hätte für solch ein Verlangen auch schwer bestraft werden können, aber er wagte es. So verwandelt Gott Menschen. Das kann Er auch mit dir tun. Es gibt in Gesellschaft, Wirtschaft, Politik, Kunst und Sport manch angesehene Leute, die heimliche Jünger Jesu sind. Sie fürchten heute nicht die Juden, sondern die Medien. Sie fürchten um ihre Karriere und ihr Ansehen. Bist auch du ein solcher Feigling? Aber ich habe Hoffnung für dich! Irgendetwas wird sich ereignen, auf irgendeine Weise wird Christus dich packen, und dann machst du ernst.

Das hatte Christus selbst für sich bewirkt. Denn Er brauchte für Seinen Leichnam ein Grab. Und was lesen wir? „*Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war. Dahin legten sie Jesus wegen des Rüsttags der Juden, weil das Grab nahe war*“ (Johannes 19,41-42).

So ist Gott. Er sorgt sogar für ein neues, ungebrauchtes Grab! Und was noch wichtiger war: Das Grab lag ganz in der

Nähe, von der Schädelstätte nur ein paar Schritte entfernt. Warum musste es nahe sein? Wenn es weit weg gewesen wäre, dann hätten sie möglicherweise eine lange Tour mit dem Leib Christi machen müssen und hätten den Heiland nicht mehr vor Sonnenuntergang beisetzen können. Und es hätte sich ein anderes prophetisches Wort nicht erfüllen können. Denn Jesus hatte doch klar gesagt: „*Denn gleichwie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Riesenfisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein*“ (Matthäus 12,40).

Damit die festgesetzten „drei Tage“ auch eingehalten werden konnten, musste Jesus noch am Tag vor dem Sabbat in die Erde gelegt werden. Wenn das nicht geschah, hätte der Heiland wegen des bevorstehenden hohen Festtages nicht mehr beerdigt werden können. Dann wären es keine drei Tage bis zum ersten Tag der Woche gewesen. Darum musste ein Grab in der Nähe sein, nur ein paar Schritte weit – und es war da. Christus regelte zusammen mit Seinem Vater und mit dem Heiligen Geist aus der jenseitigen Welt die Bestattung Seines eigenen Leibes. Wie ein Puzzle passt alles zusammen.

Und so ist es auch mit unserem Leben. Gott hat für alles vorgesorgt, auch für deine letzten Tage. Viele machen sich Sorgen: „Werde ich ins Pflegeheim kommen? Werde ich dement? Wie wird mein Sterben sein?“ Mach dir keine Sorgen! So wie das gesamte Kreuzesgeschehen ein einziges Meisterstück Gottes und Christi ist, so ist auch dein ganzes Leben ein Meisterstück, ein Kunstwerk des Allerhöchsten. Alles hat Sinn, alles passt zusammen, alles dient uns zum Besten.

Ich möchte Christen auch Mut machen zu wagen, dem Heiland nicht nur Kleingeld zu geben. Joseph von Arimathia gab dem Heiland sein teures Grab. Er dachte natürlich, das wäre für immer. Er opferte es ganz und ahnte nicht, dass er sein Grab nach drei Tagen wiederbekommen würde. Ich sage dir, du wirst staunen! Gib dem Herrn. Aber ehe du dich versiehst, braucht der Heiland deine Gabe nicht mehr und du erhältst sie zurück. Das ist ein wirklich wunderbares Bild!

Und nun ist da noch ein interessanter Mann. Wir lesen: „*Es kam aber auch Nikodemus, der zuvor bei Nacht zu Jesus gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, etwa 100 Pfund*“ (V.39).

Nikodemus war auch ein ganz Hoher, wohl einer der bekanntesten theologischen Lehrer in Israel. Jesus hatte eine ganze Nacht mit ihm im Gespräch verbracht und ihm das Geheimnis der Wiedergeburt erklärt. Diese Nacht hatte Nikodemus nie mehr vergessen, und er erlebte kurze Zeit später in der Tat eine neue Geburt und wurde ein Jünger Jesu – aber leider auch heimlich.

Da waren sie also, die beiden Helden. Joseph von Arimathia und Nikodemus, der Lehrer Nummer 1 in Israel. Sie schätzten Jesus, ja, sie glaubten an Ihn, aber sie schwiegen, als Er gekreuzigt wurde. Und was macht Gott mit diesen Feiglingen? Verwirft Er sie? Nein. Er vergibt ihnen und gebraucht sie. Sind hier vielleicht auch zwei solche stummen Fische, die kein Wort für Jesus über die Lippen bringen, Ihn aber tief in ihrem Herzen lieben? Brennt nicht Euer Herz? Wollt Ihr Euch doch frei zu Christus bekennen. Jesus will Euch noch wunderbar gebrauchen.

II. JESUS KONTROLLIERT SEINE AUFERSTEHUNG.

Und nun kommt der Höhepunkt. Wir lesen: „*Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, dass der Stein von dem Grab hinweggenommen war. Da läuft sie und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus dem Grab genommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben! Nun gingen Petrus und der andere Jünger hinaus und begaben sich zu dem Grab. Die beiden liefen aber miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab, und er beugte sich hinein und sah die leinenen Tücher daliegen, ging jedoch nicht hinein. Da kommt Simon Petrus, der ihm folgte, und geht in das Grab hinein*“ (Johannes 20,1-6). Und was sieht er? „...die Tücher daliegen und das

Schweiß Tuch, das auf seinem Haupt war, nicht bei den Tüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem besonderen Ort“ (V.6-7).

Das ist ja interessant. Die Leinentücher waren nicht hin und her über den ganzen Grabraum verstreut, sondern, wie einige Übersetzungen schreiben, „*sie waren hingelegt*“ (L45; LUO). Die Tücher für die Arme, die Beine, den Leib und das Schweiß Tuch für das Haupt extra zusammengewickelt. Das sieht nicht danach aus, als ob Diebe da gewesen wären. Sie hätten gewiss den Leichnam mitsamt den Leinentüchern mitgenommen. Und wenn sie ihn ohne die Tücher haben wollten, hätten sie sie gewiss nicht – wie eine ordentliche Hausfrau ihre Wäsche – zusammengelegt.

Warum beschreibt Johannes das alles so genau? Weil sich darin eine klare Botschaft offenbart. Die Tücher sprechen eine klare Sprache. Da ist keine Hektik, kein Kampf. Es war Jesus selbst, der mit Seiner eigenen Hand die Leinentücher in Ruhe geordnet hat. Denn Er wollte das Grab aufgeräumt verlassen und es dem Joseph von Arimathia ordentlich zurückgeben.

Wie lauteten noch die Worte Jesu? „*Ich habe Macht, mein Leben zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen*“ (Johannes 10,18). Es war Christus selbst, der sich am Ostermorgen Sein Leben selbst wiedergab. Ja, Jesus kontrollierte nicht nur Sein Sterben und Seine Beerdigung, sondern auch Seine Auferstehung. Er ist Gott und hatte alles in Seiner Hand. Wie herrlich ist das!

Stellt Euch vor, was Petrus da vorfand: Ein leeres Grab, ein abwesender Christus, sauber

gelegte Grabtücher, das Kopftuch gefaltet extra daneben und ein weggerollter Stein. Das alles, jedes Detail, ruft „Auferstehung, Auferstehung, Auferstehung“!

Darum schreibt Johannes weiter: „*Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte*“ (Johannes 20,8). Als Johannes sich das alles ansah, konnte er nur noch staunen und glauben. Ich möchte dir Mut machen: Überfliege nicht die Bibel, sondern betrachte auch das Detail. Und du wirst dich wundern, wie Gott bis in alle Einzelheiten Seine Heilsgeschichte vorbereitet, durchgeführt und erfüllt hat. Auch du wirst glauben.

Ich finde die Bibel so fein. Sie ist so nah am Menschen. Denn schaut mal, was der nächste Vers noch sagt: „*Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er von den Toten auferstehen müsste*“ (Johannes 20,9). Sie erkannten durch das, was sie entdeckten, Auferstehung. Sie erahnten etwas Gewaltiges und glaubten. Aber es war ihnen noch nicht alles klar. Sie verstanden noch nicht den zusammenhängenden Erlösungsplan. Aber Jesus offenbarte sich ihnen immer wieder, und der Heilige Geist führte sie immer weiter in die Wahrheit, dass ihnen alles nach und nach immer köstlicher wurde.

So soll es auch mit dir geschehen! Fange an und glaube. Setze dein Vertrauen einfach auf Christus. Denn du hast heute gelernt: Er hatte nicht nur Sein Sterben, Seine Beerdigung und Seine Auferstehung in Seiner Hand, sondern auch dein ganzes Leben. Darum brauchst du dich nicht zu fürchten. Amen!